



**Juan D. Perón (1895-1974)**

**Nikolaus Werz**

## **Juan Domingo Perón**

### **Persönliche Daten**

08.10.1895	Juan Domingo Perón wird in Lobos, Provinz Buenos Aires, geboren.
1900	Die Familie zieht in das entlegene Santa Cruz und später nach Chubut.
1905	Juan Domingo kommt zur Großmutter nach Buenos Aires; er besucht ab 1907 das <i>Colegio Internacional Politécnico</i> .
1911	Eintritt in die Offizierschule des Heeres, die er 1913 als Unterleutnant der Infanterie verlässt.
1926-1929	Besuch der Militärhochschule (ESG); 1929 Heirat mit Aurelia Tizón, die 1938 verstarb.
1930	Mitglied des Generalstabs des Heeres und Professor für Militärgeschichte an der ESG.
1936	Militärattaché in Chile.
1939-1941	Studienaufenthalt in Italien, Reisen in verschiedene europäische Länder, u.a. Deutschland.
1941	Versetzung nach Mendoza, Mitglied der Offiziersloge <i>Grupo de Oficiales Unidos</i> (GOU).
1943	Militärputsch der GOU gegen die zivile Regierung von Ramón Castillo; im November wird Perón Sekretär für Arbeit und Wohlfahrt, 1944 Vizepräsident unter General Farrell.
1945	Nach einer innenpolitischen Zuspitzung wird Perón am 9. Oktober entlassen und kurzzeitig inhaftiert; spontane Massendemonstration am 17. Oktober und Rede Peróns vom Balkon der <i>Casa Rosada</i> . Vier Tage nach seiner Freilassung heiratet er Evita.
1946	Er gewinnt die Wahlen am 24. Februar, 1. Präsidentschaft.
1949	Verfassungsreform, die eine Wiederwahl des Präsidenten ermöglicht.
1951	Wiederwahl Peróns.
1952	Beginn der 2. Präsidentschaft, Tod Evitas.

1953	Wirtschaftliche Probleme, Attentate gegen die Gewerkschaft CGT; die <i>Casa del Pueblo</i> , <i>Casa Radical</i> und der <i>Jockey Club</i> werden angezündet.
1955	Nach Militärputschen im Juni und am 16. September verlässt er Argentinien.
1955-1958	Exil in Paraguay, Panama, Venezuela und der Dominikanischen Republik.
ab 1960	Exil in Madrid.
1961	3. Ehe mit María Estela Martínez (allgemein "Isabel" oder "Isabelita" genannt).
1964	In der <i>Operación Retorno</i> versucht er, nach Buenos Aires zu gelangen, wird aber in Brasilien zurückgeschickt.
1965	Nachdem ein "Peronismus ohne Perón" propagiert wird, reist Isabel mehrere Monate in seinem Auftrag nach Argentinien.
1966	José López Rega, später als "Hexer" bezeichnet, zieht nach Madrid und gewinnt mit den Jahren immer größeren Einfluss auf die Peróns.
1969	Volksaufruhr in der zweitgrößten Stadt ( <i>Cordobazo</i> ).
1970	Perón ruft mit Ricardo Balbín von der "Radikalen Bürgerunion" (UCR) die <i>Hora del Pueblo</i> ins Leben, um die Militärherrschaft zu beenden.
1971	General Lanusse propagiert eine Große Nationale Übereinkunft ( <i>Gran Acuerdo Nacional</i> ); die Leiche Evitas wird Perón in Madrid übergeben.
1972	Perón kehrt vorübergehend nach Argentinien zurück.
1973	Der Peronist Héctor J. Campora amtiert als gewählter Präsident, macht aber bald den Weg für Neuwahlen frei; Perón beginnt seine 3. Präsidentschaft.
1974	Perón setzt sich von der "revolutionären Tendenz" des Peronismus ab.
01.07.1974	Nach einer schnellen Verschlechterung seiner Gesundheit stirbt er in Buenos Aires, Isabel Perón übernimmt die Regierung.
1976	Am 25. März putscht das Militär, es beginnt die repressivste Diktatur in der Geschichte Argentiniens und Südamerikas im 20. Jahrhundert.

### 1. Ein geliebter und angefeindeter Politiker

“Perón, der in drei Ehen selber kinderlos geblieben ist, hinterlässt bei seinem Tod Millionen von Waisen”, schrieb die *Neue Zürcher Zeitung* nach seinem Tod 1974. Der General war nicht nur dreimal Präsident Argentiniens, “er war auch einer der wenigen großen Staatsmänner Iberoamerikas in diesem Jahrhundert und der bedeutendste populistische Caudillo des Subkontinents” (Haubrich 1974). Noch aus dem Exil gelang es ihm, die Politik Argentiniens mitzubestimmen und nach einem triumphalen Wahlergebnis 1973 sogar eine dritte Präsidentschaft zu beginnen. Das schlechte Ende der von der Vize-Präsidentin Isabel Perón weitergeführten Regierung, auf die 1976 eine repressive Militärdiktatur folgte, tat seinem Mythos keinen Abbruch. Nach der Re-Demokratisierung regierte schon 1989 mit Carlos Saúl Menem wieder ein peronistischer Präsident. Selbst im 21. Jahrhundert, über 30 Jahre nach seinem Tod, bleibt der Peronismus die wichtigste politische Kraft des Landes. Er hat die Geschichte Argentiniens nachhaltig geprägt, seine Person bleibt indessen umstritten.

Perón, der seine Herkunft aus dem Militär nie verleugnete, sah sich als *conductor*, als ein begnadeter Menschenführer, dem auch seine zahlreichen Gegner ein gewinnendes Wesen attestierten. Eine Bezeichnung als nationaler Populist hätte er wahrscheinlich nicht völlig abgelehnt; er wollte einen Dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus finden und den unteren Schichten einen Platz in dem bis dahin von den Ober- und Mittelschichten geprägten politischen System sichern. Seine Feinde im In- und Ausland erblickten in ihm eine Art “Mussolini der Pampa” und rückten ihn in die Nähe von Faschismus oder sogar Nationalsozialismus. Denn nach 1945 hatte er ca. 30 nationalsozialistische Kriegsverbrecher und eine noch weitaus größeren Zahl von Technikern und Wissenschaftlern aus Deutschland, Italien und Kroatien aufgenommen. Für eine Mehrheit der Argentinier haben diese allgemein bekannten Fakten nicht zur Schwächung seines Mythos geführt, an dem seine zweite Frau Evita einen wichtigen Anteil hat. “Wir sind weder Nationalsozialisten noch Faschisten, sondern Peronisten”, lautete die Entgegnung seiner Anhänger. Für nicht wenige lateinamerikanische Politiker besitzt er einen Vorbildcharakter. Mit seiner Berufung auf die Ideale der Unabhängigkeitsbewegung, seinem Streben nach einer eigenen Außenpolitik, aber auch bei der Ausschal-

tung der Opposition und seinem plebiszitär-autoritären Führungsstil hat Perón Nachahmer gefunden.

Anfang des 20. Jahrhunderts galt Argentinien als eines der reichsten Länder der Welt. 1930 stürzte das Militär den demokratisch gewählten Präsidenten Hipólito Yrigoyen, es begann eine konservative Restauration, die als *década infame* bezeichnet wird. Der im Jahre 1933 geschlossene *Roca-Runciman*-Vertrag mit England wird als Beleg für einen damals erfolgten nationalen Ausverkauf angeführt. Erst mit einem erneuten Militärputsch endete 1943 diese Phase. Nun begann der schnelle Aufstieg Peróns. Nach der Nachkriegsprosperität geriet das Land in eine Abwärtsspirale, die man angesichts der vorhandenen Ressourcen und Talente das "argentinische Rätsel" nennt. Der Anteil, den Perón an dieser Entwicklung hat, gehört zu den offenen Fragen der argentinischen Geschichte.

## 2. Werdegang und Aufstieg

Juan Domingo wurde am 8. Oktober 1895 als zweiter Sohn der Einwandererfamilie Sosa-Perón in Lobos, Provinz Buenos Aires, geboren. Der Vater arbeitete als Gutsverwalter unter anderem in Patagonien und interessierte sich nebenbei für Pflanzen. Die wissenschaftlichen Neigungen hatte der Sohn möglicherweise vom Vater Tomás L. Perón geerbt, ein in der argentinischen Öffentlichkeit bekannter Arzt, den der spätere Präsident zuweilen erwähnte. 1905 zog Juan Domingo zur Großmutter nach Buenos Aires und besuchte ab 1907 das renommierte *Colegio Internacional Politécnico*; 1911, d.h. mit fünfzehn Jahren, begann er als Kadett an der nationalen Militärschule. Er fällt zunächst nicht durch herausragende Noten auf, aber durch Beständigkeit und vielseitige Interessen, in seinem Jahrgang war er der Jüngste. Mehrere seiner Ausbilder kamen aus Deutschland, darunter angeblich auch Wilhelm Faupel, der von 1921 bis 1928 Militärberater in Argentinien war.<sup>1</sup>

Perón entwickelte schon früh eine starke Ausstrahlung. Mit 1,80 Meter war er für damalige Verhältnisse groß gewachsen, sein Idealgewicht von 82 Kilo versuchte er durch unterschiedliche Sportar-

---

1 Perón nannte ihn in einem Interview 1976 "von" Faupel. Da es keine Belege für einen engeren Kontakt gibt, wird vermutet, er habe dies getan, um die nordamerikanische Öffentlichkeit zu brüskieren (Gliech 2003: 168).

ten und später durch Spaziergänge und Jogaübungen zu halten. Er wurde Meister im Degenfechten, übte sich aber auch als Boxer, Reiter und im Basketball; während seines Aufenthaltes beim italienischen Militär erhielt er eine Ausbildung zum Skifahrer und Alpinisten. Perón hatte regelmäßige, wohlgeformte Gesichtszüge und zeigte sich meist mit einem offenen, gewinnenden Lächeln. Sein Haar blieb bis ins Alter voll und dunkel. Stets war sein Schreibtisch aufgeräumt, die Bleistifte gespitzt, das Haar geschnitten und die Schuhe geputzt. Er galt als belesen und verstand es, seine Ausführungen mit Zitaten zu würzen. Komplizierte Sachverhalte vermochte er in einer einfachen Sprache auszudrücken, es gelang ihm fast immer, sich auf das jeweilige Publikum einzustellen. Manche seiner Ausdrücke wurden zu Redewendungen, die mit ihm in Verbindung gebracht wurden. Sein Vater gab ihm drei Bücher mit auf den Weg. Es waren die *Briefe an seinen Sohn über die anstrengende Kunst, ein Gentleman zu werden* von Philip Stanhope, dem Grafen von Chesterfield, die *Lebensbeschreibungen* von Plutarch und der *Martín Fierro* von José Hernández. In jedes Buch schrieb der Vater eine Widmung, in das zuletzt genannte: „Damit Du nicht vergisst, dass Du vor allem andern einer von hier bist“ (Eloy Martínez 1999: 140).

Insgesamt 20 Publikationen soll Perón in seiner Zeit beim Militär verfasst haben, unter anderen die in drei Auflagen erschienenen *Apuntes de Historia Militar* (zuerst 1932). Dabei orientierte er sich wohl an der 1927 in Argentinien publizierten Ausgabe eines Buches des deutschen Generals Colmar Freiherr von der Goltz: *Das Volk in Waffen* von 1883, indem eine „integrale Mobilisierung und Organisation jedes Bürgers“ empfohlen wurde. Aber auch Hefte mit Titeln wie *Moral Militar*, *Higiene Militar* und *Gimnasia Militar* verfasste Perón. Er schrieb ein Buch über Patagonien, überhaupt erwies er sich als ein guter Kenner der argentinischen Landschaften sowie ihrer Folklore. Diese Kenntnisse ließ er in seine Reden und Gespräche einfließen.

1936 wurde er Militärattaché an der argentinischen Botschaft in Chile, 1938 kehrte er in sein Heimatland zurück. Bald kamen Gerüchte auf, dass er und vor allem sein Nachfolger Eduardo Lonardi die

chilenischen Streitkräfte ausspioniert hätten.<sup>2</sup> Kurz nach der Rückkehr Peróns starb im September seine erste Frau Aurelia Tizón, "Potota" genannt, nach offenbar glücklicher Ehe. Auf dem Sterbebett soll er die Verschiedene umarmt und unter Tränen gesagt haben: "Dies ist der einzige Verdruss, den Du mir in zehn Jahren bereitet hast." In einem emotionalen Tief unternahm er danach eine 18.000 Kilometer lange Autofahrt durch Patagonien und kehrte erst 1939 wieder in die Hauptstadt zurück.

Im Februar brach er mit dem Schiff nach Europa auf, über Sinn und Zweck der Reise kursieren unterschiedliche Versionen. Da sich die argentinische Generalität anhand der Berichte ihrer Militärattachés kein klares Bild von den Ereignissen auf dem alten Kontinent machen konnte, hätten sie Perón zu einer Aufklärungsmission entsandt. 1939 bis 1940 diente er in Einheiten der italienischen Gebirgsjäger, verschiedene Berichte bezeugen seine guten sportlichen Leistungen. Danach unterstützte er den Militärattaché an der argentinischen Botschaft. Bei Mussolinis Rede anlässlich des Kriegseintritts Italiens an der Seite Deutschlands stand Perón in der Masse auf der Plaza Venezia in Rom. Zu einer persönlichen Begegnung mit dem von ihm bewunderten Duce kam es entgegen anderslautender Berichte anscheinend nicht.

Er besuchte Berlin, Budapest, Albanien und das deutsch-russische Grenzgebiet. Auf der Rückreise hielt er sich in Spanien auf. Der Anblick der Verheerungen des Bürgerkrieges soll einen bleibenden und folgenreichen Eindruck bei ihm hinterlassen haben, Ende 1940 traf er wieder in Argentinien ein. Perón ging davon aus, dass Italien und Deutschland eine Art Gegenentwurf zu den kapitalistischen und kommunistischen Mächten darstellten. Trotz seiner Sympathien für die europäischen Massenfürher habe er der Generalität die Prognose vorgetragen, dass die Achsenmächte den Krieg verlieren würden. Anfang 1941 wurde er nach Mendoza versetzt, um dort als Instruktor für alpine Kriegsführung zu arbeiten.

Er besaß italienische, englische und französische Sprachkenntnisse und nahm während seines Aufenthaltes in Rom einige Deutschstun-

---

2 Lonardi wurde deswegen verhaftet; nach Gerüchten soll daraus ein Ressentiment gegenüber Perón erwachsen sein, welches 1955 zur Führungsrolle des bereits pensionierten Generals beim Putsch führte.

den. Als Schüler und später als Lehrer an der *Escuela Superior de Guerra* (1927-1938) setzte sich Perón mit dem Denken der Befreier San Martín und Bolívar auseinander. Bei ihnen entdeckte er Ansätze zu einer "populären Revolution" und sah sie als Anführer, die eine Verbindung zwischen Militär und Politik anstrebten. Insofern waren sie auch Vorbilder für seinen Kontinentalismus. Nicht nur 1950, anlässlich des 100. Todestages des argentinischen Unabhängigkeitshelden San Martín, hielt er dazu Reden (Urriza 2007).

1942 bildete sich innerhalb des Militärs die *Grupo de Oficiales Unidos* (GOU – Gruppe der Vereinten Offiziere), eine Geheimloge jüngerer nationalistischer Offiziere, von denen viele aus der Mittelschicht und der Provinz kamen. Oberst Perón gehörte dazu, spielte bei dem Staatsstreich am 4. Juni 1943 jedoch keine sichtbare Rolle, auch wenn er sich später eine Führungsfunktion attestierte. Die neue Militärregierung besaß damals den Rückhalt der Kirche, galt als deutschfreundlich, schränkte die demokratischen Rechte teilweise ein und begann mit dem Ausbau der Streitkräfte. Im November übernahm Perón die Leitung des Sekretariats für Arbeits- und Sozialwesen und knüpfte Kontakte zur Arbeiterschaft. Stolz bezeichnete er sich als "erster Arbeiter Argentinien". Schnell gelang es ihm, Unterstützung und Sympathien außerhalb des Militärs zu gewinnen.

Bei der Oberschicht, der traditionellen Linken, Teilen des Offizierskorps und den Pro-Alliierten-Kreisen rief sein Auftreten Beunruhigung hervor. Unter dem Druck dieser heterogenen Koalition entließ Staatschef General Farrell Perón am 9. Oktober 1945, für kurze Zeit wurde er auf die Gefängnisinsel Martín García verbracht. Nun setzte eine völlig unerwartete Mobilisierung zugunsten Peróns ein, die teilweise von dem Gewerkschaftsverband *Confederación General de Trabajadores* (CGT) und seinen Anhängern organisiert wurde, vor allem aber spontan erfolgte. Für den 18. Oktober war ein Generalstreik geplant, aber schon am 17. Oktober zogen Tausende von Arbeitern und Hemdlosen (*descamisados*) in die Hauptstadt. Aus Angst vor einem Volksaufstand gab General Farrell nach, Perón tauchte an besagtem Tag wieder in Buenos Aires auf und erschien kurz nach 23 Uhr in Zivil auf dem Balkon des Präsidentenpalastes vor der größten Menschenmenge, die bis dato bei einer Demonstration in Argentinien zusammengekommen war. Der Präsident und Oberst Perón umarmten sich. Nach einer Vorrede, mit der Farrell die Massen zu beruhigen



trachtete, bat Perón die Anwesenden, die Nationalhymne zu singen. Zunächst erläuterte er, warum er in Zivil erschien:

Ich hänge die ehrenvolle und geheiligte Uniform, die mir das Vaterland verliehen hat, in den Schrank, um den zivilen Rock überzustreifen und in der leidenden und schwitzenden Masse aufzugehen, deren Arbeit die Größe des Vaterlandes hervorbringt. Damit umarme ich ein letztes Mal diese Institution, die Stütze des Vaterlandes: das Heer. Und ich umarme zum ersten Mal diese grandiose Masse. Sie repräsentiert die Synthese jenes Gefühls, das in der Republik gestorben war: den wahren Bürgersinn des argentinischen Volkes. Dieses Volk, das leidende Volk, das den Schmerz der Mutter Erde repräsentiert, dessen Lohn wir einfordern müssen [...] [Er wolle die] Masse feste auf mein Herz drücken, wie ich es mit meiner Mutter tun könnte. Diese Stunde möge der Republik teuer sein und sie möge ein Band der Einheit knüpfen, das die Bruderschaft zwischen Volk, Heer und Polizei unzerstörbar macht (zit. nach Eickhoff 1999: 170).

Mutter- und Bruderschaft wurden als Motive genannt und ein breites Bündnis mit einem *conductor* an der Spitze. Friedlich verließen die Demonstranten den Platz: "*Mañana es San Perón!* – Morgen ist Sankt Perón", riefen sie zuletzt.

Der 17. Oktober wurde zum Gründungsakt und ab 1946 zum Feiertag des Peronismus. Bis heute ranken sich Gerüchte um den tatsächlichen Verlauf. Unabhängig von den unterschiedlichen Interpretationen: Perón erschien als Opfer und nicht als Täter, er konnte die Uniform gegen die Kleidung eines Zivilisten eintauschen und seine Chancen im bereits begonnenen Wahlkampf weiter verbessern.

Am 24. Februar 1946 wurde General Perón in freien Wahlen zum Präsidenten gewählt. Kurz davor hatte die Regierung Farrell soziale Zugeständnisse gegenüber den Unterschichten gemacht und ein 13. Monatsgehalt (*aguinaldo*) dekretiert. Die Gewerkschaftler hatten sich zu einer Arbeiterpartei (*Partido Laborista*) zusammengefunden, gemeinsam mit Dissidenten der Radikalen Partei sowie nationalistischen Gruppierungen bildeten sie eine Koalition. Gegen Perón trat mit der *Unión Democrática* eine heterogene Mitte-Links-Koalition an, die von der Radikalen Bürgerunion *Unión Cívica Radical* (UCR) bis zur Kommunistischen Partei reichte. Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sahen die gegensätzlichen Koalitionspartner das Land vor der Alternative "Demokratie oder Faschismus". Die Unterstützung der Opposition durch den Unternehmerverband und die US-Regierung

erlaubte es Perón wiederum, sich als Vertreter eines "Neuen Argentinien" zu präsentieren.

### 3. Macht und Anhängerschaft

Die wichtigsten Stützen des kommenden Regimes wurden in der historischen Rede vom 17. Oktober benannt: "*pueblo-ejercito-caudillo* – Volk-Armee-Caudillo", wobei Perón den Begriff *conductor* bevorzugte. Aber für den Aufschwung und den Bestand der peronistischen Herrschaft waren gerade die Gegner wichtig. Zunächst einmal das Ausland: Die US-Botschaft war von der massiven Unterstützung für Perón überrascht. Der im Mai 1945 in Buenos Aires eingetroffene US-Botschafter Spruille Braden galt als Kenner Südamerikas und hatte lange als Geschäftsmann in Chile gearbeitet. Schnell entpuppte er sich als (Lieblings-)Gegner Peróns, zumal Braden ihn in die Nähe des europäischen Faschismus rückte. In einem "Blue Book" trug er negative Aspekte zusammen und präsentierte die Schrift zwei Wochen vor den Wahlen im Februar 1946 im In- und Ausland. Darin wurde auch der "Mythos von einem 4. Reich" aufgestellt, das in Argentinien nach der Einreise von einigen NS-Größen und eines angeblich in Mar del Plata angelandeten Nazi-Schatzes im Entstehen begriffen sei. Allerdings führten solche Behauptungen zum gegenteiligen Effekt: "Braden o Perón" oder auch "¡Mate sí, Whisky no!" lauteten die Wahlkampfpaparen, die den Peronisten zusätzliche Stimmen einbrachten. Dass die Kommunisten und kleinere sozialistische Parteien mit konservativen Gruppen gegen Perón antraten, sollte zu ihrer politischen Marginalisierung beitragen. Für das weitere Verhältnis zwischen Peronismus und Sozialismus hatte dies Auswirkungen, ein großer Teil der Linkswähler fand ihre politische Heimat im Peronismus.

Bereits als Leiter des Sekretariats für Arbeits- und Sozialwesen und später als Regierungschef konnte Perón seinen Rückhalt unter der Arbeiterschaft ausbauen. Mitentscheidend waren die hohen Gold- und Devisenreserven nach dem Zweiten Weltkrieg. Argentinien unterstützte sogar das nach dem Bürgerkrieg verarmte und international isolierte Spanien Francos. 1946 verstaatlichte die Regierung die Zentralbank sowie die Telefon- und Eisenbahngesellschaften. Die Übernahme der maroden englischen Eisenbahnen war unter politischen Gesichtspunkten ein Erfolg, in wirtschaftlicher Hinsicht allerdings ein

teures Unterfangen. Bis 1949 verdreifachten sich die Staatsausgaben, bis 1955 verdoppelte sich die Zahl der Staatsangestellten. Zwischen 1946 und 1949 stiegen die Realeinkommen um fast 40%. Neben Formen des Klientelismus und der plebiszitären Akklamation zählte auch die politische Bildung zu Peróns Herrschaftsmitteln. Aus einer Serie von Vorträgen, die er 1951 vor peronistischen Gewerkschaftlern hielt, ging der Band *Conducción Política* hervor: Die Oligarchie habe die politische Ausbildung vernachlässigt, nur die Peronisten würden sich darum kümmern. Deshalb spräche er nicht mehr von der Masse, sondern von dem Volk, das es zu organisieren gälte. Um zu regieren, brauche man Organisation. Diese hänge von dem *conductor* ab, aus der überlegenen Führung resultiere dann wiederum die Doktrin. Nur drei Länder könnten eine solche vorweisen: Russland – allerdings handle es sich um eine kommunistische Diktatur, England mit einem veralterten Sozialismus und eben Argentinien mit seinem *justicialismo*. Seine Tätigkeit im Sekretariat für Arbeit und Wohlfahrt 1944 betrachtete Perón als ein Beispiel dafür, dass es weniger um den Klassenkampf als um die Schaffung nationaler Werte gehe. Die Konzeption müsse zentralistisch, ihre Umsetzung aber dezentral sein. In späteren Interviews wies er darauf hin, man könne Politik nicht lernen, sondern allenfalls verstehen. Auf Dauer könne man ohnehin niemanden zwingen, sondern nur überzeugen.

1950 verkündete Perón die 20 Wahrheiten des Justizialismus. Am 17. Oktober, zum fünfjährigen Jubiläum der Regierung Perón, wurde in der Hauptstadt eine Fotoausstellung aufgebaut und am Eingang der Calle Florida ein Tor mit der Aufschrift installiert: „Das neue Argentinien 1946-1951, sozial gerecht, wirtschaftlich frei, politisch souverän.“ Die Gewerkschaft *Confederación General de Trabajadores* (CGT), deren Mitgliederzahl bis 1948 auf 1,5 Millionen anstieg und sich damit innerhalb von zwei Jahren fast verdoppelte, wurde zum wichtigsten Unterstützungsfaktor. Zu seinen Stützen gehörten auch die nationalistische Geschichtsschreibung und eine auf ihn zugeschnittene Symbolik. Zur Hymne avancierte das Lied *Los muchachos peronistas*, wohl am ehesten mit „Die Peronisten“ zu übersetzen. Dort heißt es u.a.: „Perón, Perón, großer *conductor*, Du bist der erste Arbeiter.“ Die an Europa orientierten Intellektuellen blieben auf Distanz. Etliche verloren ihre Stelle oder wurden umgesetzt. Der berühmte Schriftsteller Jorge Luis Borges, der bis dahin einen Posten in einer Filiale der

Stadtbibliothek hatte, beschrieb seine Degradierung (*cachada*) folgendermaßen:

1946 kam ein Präsident, an dessen Namen ich mich ungern erinnere, an die Macht. Bald danach wurde ich eines Tages mit der Neuigkeit beehrt, ich sei aus der Bibliothek "befördert" worden zum Inspektor für Geflügel und Kaninchen auf den öffentlichen Märkten. Ich ging ins Rathaus, um herauszufinden, was es damit auf sich habe. "Sehen Sie", sagte ich, "es ist doch merkwürdig, daß man ausgerechnet mich unter all den anderen in der Bibliothek für dieses neue Amt für würdig befunden hat." – "Ja", antwortet der Beamte, "Sie waren doch auf der Seite der Alliierten – was erwarten Sie eigentlich?" Auf seine Feststellung war nichts zu erwidern; am nächsten Tag reichte ich meine Kündigung ein (Borges 1980: 48f.).

Neben der CGT bildeten die Streitkräfte zunächst eine Stütze seines Regimes. Auch wenn die Ausgaben für das Militär in der zweiten Amtszeit sanken, waren sie dennoch die höchsten in Lateinamerika, zudem stieg die Zahl der Offiziere schneller als die der Soldaten. Viele Militärs bejahten den Nationalismus Peróns, seine Bestrebungen zur Industrialisierung und zum Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie. Perón sah in den von ihm bewunderten Fachleuten und Militärs aus Deutschland eine Möglichkeit, die wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen. Darin unterschied er sich nicht von den USA und der UDSSR, die ebenfalls deutsche Rüstungsfachleute angeworben oder deportiert hatten. Zu den bekannteren Namen in Argentinien zählten Oberst Rudel und Prof. Kurt Tank, die nicht als Kriegsverbrecher galten, sowie der Österreicher Ronald Richter, der auf der Insel Huelmo in einem Gebirgssee bei Bariloche ein eigenes Atomversuchslabor aufbauen durfte. 1951 kündigten Perón und Richter die Fertigstellung einer Kernkraftanlage innerhalb einiger Monate an, es kam aber nie dazu. Seine Gegner kritisierten solche Projekte und andere Absichtserklärungen; sie streuten überdies Gerüchte, Perón stünde im telepathischen Kontakt mit dem Befreier San Martín.

Anfangs gehörte auch die katholische Kirche zu seinen Anhängern. Schon 1943 wurde der Religionsunterricht wieder an den Schulen eingeführt, nach der Regierungsübernahme erließ Perón ein entsprechendes Gesetz. Sein Bekenntnis zur katholischen Soziallehre gefiel den Bischöfen, die sich allerdings in Bekundungen zugunsten von Perón zurückhielten, um ihre traditionell guten Beziehungen zur Oberschicht nicht zu gefährden.

Bald wurden bürokratische und autoritäre Maßnahmen zur Herrschaftssicherung ergriffen. 1946 wurde der kritisch eingestellte Oberste Gerichtshof in der bisherigen Besetzung aufgelöst. Als anti-peronistisch galten Teile der Studenten und Dozenten. „*Alpargatas sí, libros no* – Hanfschuhe ja, Bücher nein“, lautete ein Slogan der unteren Bevölkerungsschichten, worin allerdings auch die Aversion gegen die gebildeten Schichten zum Ausdruck kam. Nun wurden etliche Professoren entlassen. Ab 1947 erfuhren andere Parteien in ihrer Bildungsarbeit Einschränkungen, gleichzeitig begannen ökonomische Gruppen, die der Regierung nahe standen, Radiostationen aufzukaufen. Die 1951 erfolgte Verstaatlichung von *La Prensa* und ihre Zuordnung zur CGT führten quasi zu einem Medienmonopol (Torre/De Riz 1993). Die Schaffung des *Instituto Argentino para la Promoción y el Intercambio* (IAPI) erlaubte der Regierung die Abschöpfung eines beträchtlichen Teils der Exporteinkünfte. Dieses in der ersten Präsidentschaft hohe staatliche Renteneinkommen bildete die Grundlage für eine populistische Verteilungspolitik, die nur vor dem Hintergrund der hohen Nachkriegseinnahmen erfolgen konnte. Auch nach der Normalisierung der Beziehungen mit den USA 1947 übte die nord-amerikanische Regierung indirekt Druck aus, als sie Hindernisse für den Kauf von argentinischem Fleisch aufbaute. Es gelang Perón jedoch, die Grundbesitzer einzubinden, indem er ein Mitglied der elitären *Sociedad Rural* zum Agrarminister machte.

Ein weiteres Herrschaftsmittel waren die ständige politische Mobilisierung nach einem Freund-Feind-Schema. Die klassenkämpferischen Töne wurden vor allem von Eva Duarte angeschlagen. Ein weiteres – von anderen Populisten ebenfalls angewandtes – Mittel war eine verfassungsgebende Versammlung 1949, die Änderungen an der seit 1853 bestehenden liberalen Verfassung vornahm. Sie ermöglichten 1951 die Wiederwahl von Perón. Nun erfolgte die Hinwendung zu einer korporatistischen Ordnung: 1952 wurde der *justicialismo* zur nationalen Doktrin erhoben, alle Staatsangestellten hatten sich zu ihm zu bekennen. Zur CGT traten die *Confederación General Económica*, die *Confederación General de Profesionales* und die *Unión de Estudiantes Secundarios*.

Perón war an einem Export seiner Bewegung interessiert. An die Botschaften wurden Arbeiterattachés entsandt, die über die Vorgänge in Argentinien informierten und Einladungen aussprachen. Einige

Parteien, wie die peruanische *Alianza Popular Revolucionaria Americana* (APRA), betrachteten solche Kontakte als eine Form der Einflussnahme. Es kamen Gerüchte auf, dass die argentinische Gruppe der Vereinigten Offiziere (GOU) Niederlassungen in anderen Ländern plane. Solche Behauptungen mögen in der anti-peronistischen Literatur der 1950er Jahre überzeichnet worden sein, allerdings hielt sich Oberst Pérez Jiménez, der 1948 einen Staatsstreich gegen den demokratisch gewählten Schriftsteller Rómulo Gallegos in Venezuela durchführte, einige Monate in Argentinien auf und erhielt von Perón einen hohen Orden.

Nach dem Tod von Evita 1952 ließ in Argentinien der revolutionäre Schwung nach, ab 1953 wurden Korruptionsfälle bekannt, Formen von Günstlingswirtschaft und Personenkult nahmen zu. Während einer Rede Peróns explodierten im April 1953 zwei Bomben, die sechs Todesopfer forderten. Perón beruhigte die zweihunderttausendköpfige Menge, nach der Veranstaltung durchstreiften allerdings kleinere Gruppen seiner Anhänger die Hauptstadt und steckten das Hauptquartier der Sozialistischen Partei, der Demokraten und den "Jockey Club" in Brand. "Der Mob rast in Buenos Aires", lautete die Überschrift in *Der Kurier* (16.04.1953). Die Situation eskalierte in den kommenden Monaten und Wochen. In seiner zweiten Amtszeit verschlechterten sich die Beziehungen mit der katholischen Kirche rapide. Nach Vermutungen ging es dabei nicht zuletzt um einen von den Bischöfen mit Sympathie gesehenen Versuch, eine christdemokratische Partei zu gründen. Aber auch bei den Ober- und Mittelschichten stießen Peróns Vorstellungen von einer "organisierten Gesellschaft" auf Ablehnung. Manche führen die Angriffe seiner Regierung und der peronistischen Presse 1954/55 gegen die katholische Kirche auf den damaligen Erziehungs- und den Innenminister zurück (Potash 1984: 242f.). Die Liberalisierung des Scheidungsrechts, ein Dekret zur Legalisierung von Bordellen und die Ankündigung einer Trennung von Kirche und Staat förderten die Aktivitäten katholischer Gruppen bis hin zur Umwandlung von Prozessionen in anti-peronistische Demonstrationen, an denen auch kirchenferne Oppositionelle teilnahmen.

Kritisiert wurden auch seine Pläne zur Bildungsreform und seine Lebensführung. Die *Unión de Estudiantes Secundarios* bot neue Ausbildungs- und Freizeitformen für Jugendliche. Vor dem Hintergrund der Vorbehalte der Studenten in der Anfangsphase seiner Herrschaft

kam schnell der Verdacht auf, Ziel sei in Wirklichkeit eine Peronisierung der Jugend. In seiner Residenz in Olivos richtete Perón entsprechende Sport- und Freizeitmöglichkeiten ein. Dazu gehörten auch 200 "Siambrettas", wie die in Argentinien gefertigten Motorroller hießen, die von den bevorzugt weiblichen Besucherinnen an Wochenenden gefahren wurden. Die Gerüchte, dass Perón eine besondere Sympathie für junge Frauen zeigte, erhielten durch seine Freundschaft mit der vierzehnjährigen Nelly Rivas scheinbar eine Bestätigung. Sie zog schließlich sogar in die Residenz ein, der Präsident kümmerte sich wenig um die Kommentare, die nicht nur bei der Opposition, sondern auch im Militär aufkamen. Nach dem Sturz von Perón wurde ein Verfahren gegen sie eingeleitet (Bellotta 2005: 151ff.).

Überdies verschlechterten sich die günstigen Bedingungen im Außenhandel. Perón versuchte umzusteuern und schaffte günstigere Rahmenbedingungen für ausländische Unternehmen, besonders für nordamerikanische Firmen und für die ohnehin bevorzugte Niederlassung von Mercedes-Benz-Argentina. 1953/54 verbesserten sich die wirtschaftlichen Indikatoren wieder etwas, auch wenn sich 1955 ein Außenhandelsdefizit einstellte.

Vor allem innerhalb der Marine bestand seit 1952, als sich etliche Mitglieder weigerten, für ein Evita-Denkmal zu spenden, eine Neigung zur Konspiration gegen Perón. Einigen nationalistischen Offiziere missfiel der Anfang 1955 bekannt gewordene Vertrag mit einer US-Ölfirma ebenso wie der Konflikt mit katholischen Einrichtungen. Am 11. Juni wurde nach einer Demonstration am Tage von "Corpus Christi" eine argentinische Fahne versengt und angeblich die des Vatikans gehisst, andere behaupteten, in Wahrheit steckten Polizisten des Innenministeriums dahinter. Nach einer ersten militärischen Rebellion am 16. Juni 1955, bei der ca. 300 Menschen starben, kündigte der Regierungschef Mitte Juli eine Regierung für alle Argentinier an. Allerdings gab er diesen Kurs wieder auf, und als am 31. August Nachrichten von einem möglichen Rücktritt kursierten, hielt er gegen Mitternacht eine Brandrede, in der er seine Gegner als Kriminelle bezeichnete und ausrief: "Für jeden, der von den Unsrigen fällt, werden fünf von ihnen fallen."

Am 16. September 1955 begann erneut eine Rebellion in Córdoba unter Führung von General Lonardi. Seine immer noch zahlreichen Anhänger forderten die Verteilung von Waffen an die Arbeiter. Um

ein Blutbad zu vermeiden, verweigerte Perón dies. In den Verhandlungen mit den Streitkräften bezeichnete er sein Verhalten als *renunciamento* und nicht als *renuncia* (Rücktritt), was Diskussionen nähren sollte, ob er überhaupt zurückgetreten sei. Schließlich suchte er Asyl in der paraguayischen Botschaft und wurde im Nachbarland von General Stroessner mit offenen Armen empfangen. Über einen Teil der eigenen Landsleute äußerte er sich damals und am Ende seines Lebens kritisch. Nachdem er Buenos Aires verlassen hatte, veröffentlichte die oppositionelle Presse Berichte über sein Privatleben. Von Goldschätzen, Tafelgeschirr und 400 Anzügen war die Rede. Der Abgang ohne Gegenwehr wurde unterschiedlich interpretiert: Seine Gegner warfen ihm Feigheit vor, seine Anhänger wollten darin einen Beleg für seine Friedfertigkeit erkennen.

#### 4. Exil und Rückkehr

Perón verbrachte sein lateinamerikanisches Exil in Paraguay, Panama, Venezuela und der Dominikanischen Republik. Von der in Argentinien amtierenden Militärregierung und den US-Botschaften wurde er beobachtet, in Caracas wurde sogar ein Attentat gegen ihn durchgeführt. Bei seinem Aufenthalt in Panama lernte er die argentinische Tänzerin María Estela Martínez, genannt „Isabelita“, kennen, die seine dritte Ehefrau werden sollte. Am wohlsten fühlte er sich in der Dominikanischen Republik, wo ihn der Diktator Trujillo großzügig aufnahm. Sie sollen sich einmal pro Woche getroffen haben. Trujillo übernahm auch die Mietkosten für eine Super Constellation der brasilianischen Fluglinie Varig in Höhe von 28.000 US\$, die Perón 1960 nach Spanien brachte.

Im Exil zählten – wie bereits in Buenos Aires – Hunde zu seinen liebsten Begleitern. Auf den Grabstein seines Hundes „Canela“ ließ er schreiben: „Der Beste und Treueste der Freunde 1955-1966“. Sein Haus in Madrid erhielt den bezeichnenden Namen „17. Oktober“. Dort führte er ein zurückgezogenes Leben, stand morgens früh auf, um die Post mit Argentinien zu erledigen, verbrachte den Nachmittag mit Spaziergängen im eigenen Garten oder in der Umgebung des Viertels Puerta de Hierro, abends widmete er sich der Lektüre. Perón legte Wert auf seine äußere Erscheinung und Gesundheit. Gerne erzählte er folgenden Witz:



Wenn ich krank bin, gehe ich zum Doktor, damit er leben kann. Dann kaufe ich beim Apotheker ein, damit er leben kann. Dann nehme ich die Ratschläge des Arztes und die Pillen und werfe sie weg, damit ich leben kann.

Mit zunehmendem Alter kamen Gerüchte auf, er besitze geheimnisvolle Kräfte und stehe im Kontakt mit Wunderheilern. Als sein späterer Privatsekretär Lopez Rega Peróns Bild zur Werbung für ein in Brasilien vertriebenes Gesundheitsmittel nutzte, ohne ihn zu fragen, erteilte er ihm vorübergehend Hausverbot.

Viele Argentinier meldeten sich bei Perón, die meisten soll er empfangen haben. Seine Besucher würden ihm die unterschiedlichsten Geschichten erzählen und er glaube ihnen allen, gab er einmal zum Besten. Er habe – so wird berichtet – seinen Schreibtisch jeweils nach der ideologischen Einstellung des Gastes arrangiert. So gelang es ihm, die widerstreitenden Strömungen im Peronismus auf seine Person zu verpflichten. Die Kontakte zur spanischen Gesellschaft übernahm seine Frau Isabelita, die eng mit einer Schwester Francos befreundet war. Franco selbst zeigte sich mit dem berühmten Argentinier erst anlässlich der Abreise. Es wird vermutet, dass der spanische Caudillo Perón wegen dessen Logenzugehörigkeit und seiner wechselhaften Haltung gegenüber der katholischen Kirche misstraute.

Perón hatte eine Fähigkeit, sich mit langjährigen und treuen Anhängern zu umgeben, es waren aber einige bemerkenswerte Fehlgriffe dabei. Der Privatsekretär war zunächst sein Schwager Duarte, der 1953 zurücktrat und später unter ungeklärten Umständen Selbstmord beging. Jorge Antonio, ein auch Dank seiner Nähe zum General wirtschaftlich sehr erfolgreicher Unternehmer syrischer Herkunft, war bis in die 1970er Jahre ein Berater und einer seiner wenigen Freunde, später verdrängte ihn López Rega, der seinen Aufstieg vom kleinen Polizisten und gescheiterten Sänger zum späteren Minister nicht zuletzt der Fürsprache von Isabelita Perón verdankte. Antonio war u.a. Direktor von Mercedes Benz in Argentinien. Er stellte später Carlos Saúl Menem dem General vor. 1973 kehrte er nicht mit Perón nach Argentinien zurück, erst unter Menem wurde er wieder als Geschäftsmann im eigenen Land aktiv.

Auch wenn sich Perón im Madrider Exil dem internationalen Zeitgeist entsprechend nach links entwickelte, blieb er doch vor allem ein politischer Taktiker. Es war eine folgenreiche Fehlinterpretation der

peronistischen Linken, ihn als einen der ihren ausgegeben zu haben. Wie es angesichts seiner Stationen im Exil und seiner Freundschaft zum Diktator Trujillo zu einer solchen Sichtweise kommen konnte, lässt sich wohl nur aus der populistischen Konstellation und der Macht des Charismas begreifen.

Mit 77 Jahren kehrte er nach Argentinien zurück, zunächst für kurze Zeit 1972 und dann endgültig im Juni 1973. 1972 saßen in dem Flugzeug langjährige Anhänger des Generals, ehemalige und aktuelle Leibwächter, Tangosänger und Fußballspieler. Darunter waren Rechts- und Linkspersonen, d.h. Leute, die sich in den kommenden Monaten und Jahren gegenseitig bekämpfen und sogar umbringen sollten. Während seines Aufenthaltes kürte Perón Héctor J. Cámpora, einen langjährigen treuen Weggefährten, zum Präsidentschaftskandidaten. Der Zahnarzt war in den 1950er Jahren zunächst im peronistischen Widerstand aktiv, zog sich dann einige Jahre zurück, um sich dann wieder beim *conductor* zu melden. Er galt als der geeignete Stellvertreter. Die Parole lautete: "*Cámpora al gobierno, Perón al poder* – Cámpora an die Regierung, Perón an die Macht".

Bei seiner finalen Rückkehr am 20. Juni 1973 erwarteten ihn in der Nähe des Flughafens Ezeiza über eine Million Menschen. Doch die sogar von Teilen des Militärs erhoffte Wandlung, er könne vom Rentner zum Retter werden, erfüllte sich nicht. Denn jeder erwartete einen anderen Perón. Unter den Linkspersonen war der Mythos eines revolutionären Perón entstanden, den natürlich Evita in der Erinnerung noch stärker verkörperte. "*Si Evita viviera sería montonera* – Wenn Evita leben würde, wäre sie Guerillera", skandierten Mitglieder der Montoneros. Aber da war auch der Privatsekretär López Rega, der den Zugang zu den Peróns kontrollierte und der den rechtsradikalen Gruppen im Peronismus nicht nur nahe stand, sondern später zum Drahtzieher der *Alianza Anticomunista Argentina* (AAA) wurde. Wegen seiner spiritistischen Neigungen nannte man ihn "den Hexer" (*el brujo*), seine Freunde bezeichneten ihn als "Daniel" oder "Lopécito". Schon vor der Ankunft eskalierten die Spannungen zwischen rechten und linken Peronisten, es kam zu Schießereien mit zahlreichen Toten; das Flugzeug musste auf einen anderen Flughafen umgeleitet werden. Noch in der Nacht hielt Perón eine Rede, in der er die nationale Rekonstruktion in den Vordergrund rückte. Er ersetzte den Slogan "Für einen Peronisten gibt es nichts besseres als einen anderen Peronisten",

der zur Spaltung des Landes beigetragen hatte, durch den Satz: „Nichts ist besser für einen Argentinier als ein anderer Argentinier.“

Am 23. September 1973 wurde Perón mit über 62% der Wählerstimmen gewählt. Das höchste Ergebnis, das er bei nationalen Wahlen erzielte, unterstrich, dass ihn sogar vormalige Gegner in der Hoffnung wählten, er könne einen Weg aus der verfahrenen Situation finden. Nur zwei Tage nach der Wahl wurde jedoch der Generalsekretär der CGT, José Rucci, von der linken Guerilla *Ejército Revolucionario del Pueblo* (ERP) ermordet. Zunächst versuchte Perón mit Hilfe eines Sozialpaktes für einen Ausgleich zu sorgen, als Folge der Ölkrise verschlechterte sich jedoch die gesamtwirtschaftliche Lage. In den folgenden Monaten wurde sichtbar, dass der gealterte *conductor* nicht in der Lage war, die widerstreitenden Flügel im Peronismus zusammenzuhalten. Als die Linkspersonen ihn bei der Kundgebung am 1. Mai 1974 mit Zwischenrufen störten, beschimpfte er sie als „Dummköpfe“ und „Grünschnäbel“ und warf ihnen sogar vor, Bezahlung aus dem Ausland zu erhalten. Sie rollten ihre Transparente ein und verließen die Plaza de Mayo vor dem Regierungssitz.

Er starb als 78-Jähriger am 1. Juli 1974. Um 10.25 wurde sein Arzt ans Sterbebett gerufen. „Doktor, ich verlasse dieses Leben [...] es geht zu Ende [...] mein Volk [...] mein Volk“, waren seine letzten Worte (Taiana 2000: 185). „Mein einziger Erbe ist das Volk“, hatte er am 12. Juni erklärt.

## 5. Bedeutung und Nachwirkungen

Seine besten Jahre waren in der ersten Amtszeit. „*Perón cumple* – Perón erfüllt seine Versprechen“, hieß es damals. Als Bindeglied zwischen den bisher Unterprivilegierten und der Regierung fungierte Evita, „einerseits fordernd und andererseits untertänig war sie ein ideales Identifikationssymbol“ (Grabendorff 1974: 31). Möglicherweise hat ihr Tod den Schwenk in den 1950er Jahren mit herbeigeführt. Im Madrider Exil zeigte Perón durchaus Anflüge von Selbstkritik, was die eigenen Leistungen anging: „Wir waren nicht so gut, aber die nach uns kamen, waren so schlecht, dass sie uns als optimal erscheinen ließen“ (De Tena 1976: 275). Tatsächlich langten die ökonomischen Maßnahmen des klassischen Peronismus nicht aus, die Grundlagen einer selbsttragenden wirtschaftlichen Entwicklung zu schaffen. Nach

der sogenannten leichten Phase der Importsubstitution misslang der Sprung zur Industrialisierung. Neben den pharaonischen Projekten zu einer Atommacht und dem ersten Düsenflugzeug Lateinamerikas ("El Pulqui") reichte es nur zur – für die breite Bevölkerung nicht unwichtigen – Produktion von Motorrollern, Heizungen, Eisschränken und Kleinfahrzeugen.

Bei Peróns Rückkehr war alles anders. Das Volk, auf das zu hören er stets vorgab, war in unversöhnliche Lager geteilt. Unter den Anstrengungen des Regierens verschlechterte sich sein Gesundheitszustand rapide, die Ärzte hatten ihn davor gewarnt. General Lanusse und andere, die seine Rückkehr ermöglichten, dachten vielleicht, er würde die beschwerliche Aufgabe gar nicht übernehmen und man könne sich so des Peronismus entledigen. Isabelita wiederum, die im Unterschied zu ihrer berühmten Vorgängerin Evita 1974 zur Vize-Präsidentin nominiert wurde, konnte die widerstreitenden Kräfte im Peronismus nicht zusammenhalten. Einmal an der Macht und nicht mehr in der Illegalität eskalierten die inneren Gegensätze einer Bewegung, die bis dahin von ihrem Begründer überdeckt wurden.

Dreimal war Perón verheiratet, die Ehen blieben kinderlos. Der General könne nach einem Unfall im Militärdienst keine Kinder zeugen, hieß es. Nachdem die in Spanien lebende Maria Susana Holgado, die eine frappierende Ähnlichkeit mit dem General aufwies, behauptet hatte, Perón sei ihr leiblicher Vater, wurde der General 1996 für einen DNA-Test ein zweites Mal in seiner Grabruhe gestört. Allerdings konnte die Vaterschaft nicht nachgewiesen werden. Bereits 1987 hatten ihn unbekannte Grabräuber ausgegraben und die Hände abgeschnitten. Damals wurde kolportiert, die Täter hätten sich mit den Fingerabdrücken Zugang zu geheimen Bankkonten des Ex-Präsidenten verschaffen wollen (*Berliner Zeitung* 02.09.1996).

Wie kaum ein anderer repräsentierte er die Schwächen und Stärken der Argentinier, schrieb der Journalist Peicovich (2007: 285). Nach seinem Abgang 1955 gelang es ihm nicht nur in 17 Jahren Abwesenheit, die argentinische Szene zu beeinflussen, nach seiner Rückkehr 1973 erzielte er ein triumphales Wahlergebnis und starb im Unterschied zu Juan Manuel de Rosas im eigenen Land. Ab 1974 wiederholte sich, was bereits nach 1955 passiert war: Die Fehler wurden vor allem seinen Nachfolgern angelastet. Mit einem Anflug von Selbstironie bemerkte Perón manchmal, die Schwächen seiner Gegner

hätten mehr bewirkt als seine Verdienste. Im Ausland wird er jedoch wesentlich kritischer gesehen. „Die Schuld daran hat Perón“, soll Margaret Thatcher 1982 erklärt haben und 2005 kritisierte Condoleezza Rice seine Demagogie: „Damit der Süden des Kontinentes assimiliert werden kann, muss er sich von Perón entfernen“ (*La Nación* 28.11.2005, zit. nach Barrios 2008: 198f.).

Das einfache Volk hat Perón nicht vergessen. Über sechzig Jahre nach seiner Entstehung bleibt der Peronismus die wichtigste politische Kraft des Landes. Auch führende Politiker der Oppositionsparteien kommen häufig aus der peronistischen Bewegung. Ob man ihn mochte oder nicht, Perón war für die Mehrheit der Argentinier ein volkstümlicher Politiker. Im letzten Punkt der „20 Wahrheiten des Justizialismus“ hatte er möglicherweise nicht ohne Hintergedanken seine Landsleute besungen und damit sein eigenes Denkmal vorbereitet: „Das Beste auf dieser Erde ist das Volk.“

### Literaturverzeichnis

- Barrios, Miguel Ángel (2008): *Perón y el peronismo en el sistema-mundo del siglo XXI (Prólogo de Antonio Cafiero)*. Buenos Aires.
- Bellotta, Araceli (2005): *Las mujeres de Perón*. Buenos Aires.
- Borges, Jorge Luis (1980): „Autobiographischer Essay“. In: *Gesammelte Werke*, Bd. 9. München, S. 7-65.
- De Tena, Torcuato Luca/Calvo, Luis/Peicovich, Esteban (1976): *Yo, Juan Domingo Perón. Relato autobiográfico*. Barcelona.
- Eickhoff, Georg (1999): *Das Charisma der Caudillo: Cárdenas, Franco, Perón*. Frankfurt am Main.
- Eloy Martínez, Tomás (1999): *Der General findet keine Ruhe*. Frankfurt am Main.
- Grabendorff, Wolf (1974): „Argentinien – Peronismus als Dritter Weg?“. In: *Lateinamerika – wohin?* München, S. 29-39.
- Haubrich, Walter: „Glück und Ende eines Volkstribunen“. In: *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ), 04.07.1974.
- Peicovich, Esteban (2007): *El ocaso de Perón*. Buenos Aires.
- Potash, Robert A. (1984): *El ejército y la política en la Argentina 1945-1962. De Perón a Frondizi*. Buenos Aires.
- Taiana, Jorge A. (2000): *El último Perón. Testimonio de su médico y amigo*. Buenos Aires.
- Torre, Juan Carlos/De Riz Liliana (1993): „Argentina since 1946“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): *Argentina since Independence*. Cambridge, S. 243-364.
- Urriza, Manuel (2007): *San Martín y Bolívar vistos por Perón*. Buenos Aires.

### Kommentierte Bibliografie

Frühzeitig hat seine Person den internationalen Buchmarkt beschäftigt. Von Robert J. Alexander erschien schon 1951: *The Peron Era*, ein Jahr später in deutscher Übersetzung. Nach wie vor als Gesamtdarstellung schwer zu über treffen bleibt Joseph A. Page: *Perón, a biography* (New York, 1983). Sie weist im mittleren Teil Bilder auf. Der Historiker hat sieben Jahre an dem Buch gearbeitet und auch Akteneinsicht beim *State Department* sowie in Geheimdienstberichte genommen. Der US-Einfluss war seiner Meinung nach begrenzt und wird von Page durchaus kritisch interpretiert. Perón setzte sich propagandistisch von den USA ab, unterhielt aber Kontakte mit US-Vertretern. Umfangreich, gut dokumentiert und mit vielen Zeitungsausschnitten fällt die zweibändige und 1.360 Seiten lange Studie von Norberto Galasso aus: *Perón: Formación, ascenso y caída: 1893-1955; Perón: exilio, resistencia, retorno y muerte* (Buenos Aires, 2005). Wie bei fast allen argentinischen Autoren beginnt sie mit einer biographischen Approximation an Perón. Galasso stammt aus einer sozialistisch geprägten Familie und nähert sich von diesem Hintergrund dem national-populären Phänomen des Peronismus. Die Untersuchung ist streckenweise deskriptiv und referiert ausführlich aus Reden und Artikeln. Eine abschließende Einschätzung der Person und der Nachwirkungen Peróns auf die argentinische Geschichte fehlt. Der in Spanien lebende argentinische Schriftsteller Horacio Vázquez-Rial liefert mit *Perón. Tal vez la historia* (Madrid, 2005) eine biographische Skizze, die durch lange Zitate an Aussagekraft verliert. Das Buch schildert auch die rechte und linke Mythenbildung um Perón und diskutiert Interpretationen der widersprüchlichen Person. Einen kurzen, gut lesbaren Überblick mit Bildern liefert der bekannte Historiker Félix Luna in *Juan Domingo Perón* (Buenos Aires, 1999), der zahlreiche weitere Bücher zum Thema vorgelegt hat. Quasi als offizieller Biograph galt Enrique Pavon Pereyra, dessen *Vida de Perón. Preparación de una Vida para el Mando (1895-1945)* und *Vida de Perón. El hombre que trajo la justicia social (1945-1955)* (Buenos Aires, 1965f) erschienen. Vgl. von ihm auch *Coloquios con Peron* (Madrid, 1973). Die vielen Texte über Perón und Evita, die von Biografien bis zu Romanen reichen, sind mittlerweile selbst Gegenstand der Analyse geworden, so bei Lloyd Hughes Davies: *Projections of Peronism in Argentine. Autobiography, Biography and Fiction* (Cardiff, 2007). Zahlreiche Dokumente und Interviews mit Perón finden sich in dem Roman von Tomás Eloy Martínez: *Der General findet keine Ruhe* (Frankfurt am Main, 1999).

Sowohl die Einschätzung Argentinien im 20. Jahrhundert als auch die des Peronismus sind Gegenstand kontroverser Debatten. Als erster Gesamtüberblick zur Landesgeschichte mit Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert empfehlenswert ist Michael Riekenberg: *Kleine Geschichte Argentinien* (München, 2009). Zur Geschichte seit der Unabhängigkeit finden sich Bei-

träge namhafter angelsächsischer und argentinischer Historiker in Leslie Bethell (Hrsg.): *Argentina since Independence* (Cambridge, 1993) mit ausführlichen biografischen Essays. Zur Entwicklung nach dem Weltkrieg Juan Carlos Torre/Liliana de Riz: *Argentina since 1946*, S. 243-364. Einen historischen Überblick zum 20. Jahrhundert in deutscher Sprache vermitteln Peter Waldmann: "Argentinien", in: *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*, Bd. 3, S. 889-972 (Stuttgart, 1996), sowie Waldmanns Studie *Der Peronismus 1943-1955* (Hamburg, 1974) mit einem systematischen Überblick über die beiden ersten Präsidentschaften, die abschließend die verschiedenen theoretischen Ansätze zur Einordnung diskutiert. Als Einschätzung nach wie vor interessant: "Argentinien – Peronismus als Dritter Weg?", in: Wolf Grabendorff: *Lateinamerika – wohin?* (München, 1974), S. 29-39. Sein Verhältnis zum Militär beschreibt Robert A. Potash in *El ejército y la política en la Argentina 1945-1962. De Perón a Frondizi* (Buenos Aires, 1984). Der deutsche oder nationalsozialistische Einfluss auf die argentinische Armee wird sehr unterschiedlich dargestellt und interpretiert. Vgl. etwa Oliver Gliech: "Wilhelm Faupel. Generalstabsoffizier, Militärberater, Präsident des Ibero-Amerikanischen Instituts", in: Reinhard Liehr/Günther Maihold/Günter Vollmer (Hrsg.): *Ein Institut und sein General: Wilhelm Faupel und das Ibero-Amerikanische Institut in der Zeit des Nationalsozialismus* (Frankfurt am Main, 2003), S. 131-280. Eine Beschreibung des 17. Oktober 1945 findet sich bei Georg Eickhoff: *Das Charisma der Caudillo: Cárdenas, Franco, Perón* (Frankfurt am Main, 1999), Jorge Luis Borges geht in seinem "Autobiographischen Essay" kurz auf den Peronismus ein, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 9 (München, 1980), S. 7-65.

Von Perón sind während seiner Zeit als Regierungschef und ab 1973 zahlreiche Texte erschienen. Nur wenige seiner Schriften seien hier erwähnt. Tte. Gral. Juan Perón: *Libro Azul y Blanco (Respuesta al libro azul del Departamento de Estado de los Estados Unidos)* (Buenos Aires 1973). Es handelt sich um die Wiederauflage des 1946 veröffentlichten Gegenbuches zu der Schrift des ehemaligen US-Botschafters Braden, das große Resonanz im Wahlkampf und beim Wahlausgang zugunsten Peróns hatte. Der von der US-Regierung auch in anderen lateinamerikanischen Ländern vertriebene Titel des Buches lautet: CTAL (Confederación de Trabajadores de América Latina): *White and Blue Book. In Defense of the Argentine People and against the Fascist Regime Oppressing it* (Mexico City, 1946). Juan Domingo Perón: *La Comunidad organizada* (Buenos Aires, 1973), erschien zuerst 1949. Seine Überlegungen zur politischen Führung hat er 1951 in Vorlesungen an der *Escuela Superior Peronista* vor Gewerkschaftlern vorgetragen. Er zitierte bei dieser Gelegenheit u.a. Napoleon, Alexander den Großen und verschiedene deutsche Generäle. Juan Domingo Perón: *Conducción Política* (Buenos Aires, 1971).

Nach dem Verlassen Argentiniens hat er die Ereignisse aus seiner Sicht zusammengefasst. Juan Perón: *Del poder al exilio* (Buenos Aires, 1973). In Buchform liegt eine Abschrift der in Spanien aufgenommenen Tonbänder vor, die auch Page und andere verwenden. Torcuato Luca de Tena/Luis Calvo/Esteban Peicovich: *Yo, Juan Domingo Perón. Relato autobiográfico* (Barcelona, 1976). Begegnungen und Interviews fasst in journalistischer Form zusammen: Esteban Peicovich: *El ocaso de Perón* (Buenos Aires, 2007).

Seine drei Ehen und Beziehungen zu Frauen schildert in unaufgeregter Weise Araceli Bellotta: *Las mujeres de Perón* (Buenos Aires, 2005). Viele Wegbegleiter und Zeitzeugen haben über ihre Begegnungen mit dem *conductor* geschrieben. Der Arzt Jorge A. Taiana unterzeichnete die Sterbeakten von Evita und Juan Domingo Perón: *El último Perón. Testimonio de su médico y amigo* (Buenos Aires, 2000).

Einen Eindruck von der Endphase und den Reaktionen auf seinen Tod 1974 in der internationalen Presse vermitteln Walter Haubrich: "Ein Ex-Diktator lenkt fern. Perón in Madrid", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ), 01.04.1972. Ders.: "Peróns Mythos überdauerte sein Exil", in: *FAZ* 03.07.1994; mü: "Glück und Ende eines Volkstribunen", in: *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) 04.07.1974; dk: "General Perón – Argentiniens charismatischer Caudillo. Macht und Ohnmacht eines populistischen 'Erlösers'", in: *NZZ*, 07.07.1974.

Julio Godio: *El ultimo año de Peron* (Bogotá, 1981) behandelt die letzten Monate seines Lebens. Über seine dritte Präsidentschaft und sein Verhältnis zu Cámpora sind kontroverse Bücher und Gegenbücher erschienen, die nur vor dem Hintergrund des teilweise bewaffnet ausgetragenen Konflikts zwischen Rechts- und Linkspersonen verständlich sind. Statt anderer Miguel Bonasso: *El presidente que no fue los archivos ocultos del peronismo* (Buenos Aires, 1997). Dagegen argumentiert Juan Gabriel Labaké: *El Presidente que Sí fue* (Buenos Aires, 1997).

Wie schon 1973, als es anlässlich seiner Rückkehr zu einem Perón-Boom auf dem argentinischen Büchermarkt kam, erschienen in den letzten Jahren wieder Arbeiten über ihn, nicht wenige von Peronisten verfasst. Manuel Urriaza: *San Martín y Bolívar vistos por Perón* (Buenos Aires, 2007) betont seinen auf Lateinamerika bezogenen Kontinentalismus. Einzelne Autoren streichen seine Aktualität im Rahmen der aktuellen Globalisierungsdebatte heraus, z.B. Miguel Ángel Barrios: *Perón y el peronismo en el sistema-mundo del siglo XXI* (Prólogo de Antonio Cafiero) (Buenos Aires, 2008).